

ANMERKUNGEN ZUM LEXIKALISCHEN WANDEL IN DER DEUTSCHEN GEBÄRDEN-SPRACHE

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Linguistik/ Germanistik der Universität Stuttgart.

Im Juli 2022 erschien in der New York Times eine interaktive Story mit dem Titel „How sign language evolves as our world does“, in der Beispiele gezeigt wurden, wie sich ausgewählte Gebärden in der Amerikanischen Gebärdensprache (ASL) im Laufe der Zeit verändert haben.¹ Inhalt des Artikels waren, wie der Titel schon andeutet, Beispiele für Gebärden, die zeigen sollen, dass Veränderungen in der realen Welt auch Auswirkungen auf die Lexeme der ASL haben. So wurde illustriert, dass die alte Gebärde für ‚Telefon‘ aus Zeiten stammt, in welchen Einsprach- und Hörmuschel noch getrennt waren. Die entsprechende Gebärde wurde zweihändig ausgeführt. Eine spätere einhändige Gebärde repräsentiert den traditionellen gebogenen Handapparat durch das Abspreizen von Daumen und kleinem Finger, die ans Ohr gehalten werden. Aktuell wandle sich diese Gebärde durch die Veränderung der in der echten Welt verwendeten Telefone wiederum, nämlich zu einer Gebärde, bei der die flache Hand ans Ohr gehalten wird, da moderne Smartphones eben keine Handapparate mit gebogener Form mehr sind, sondern flach am Ohr aufliegen. Kurzum, der Artikel behauptet, dass sich Veränderungen in der realen Welt ikonisch in Gebärdensprachen wiederfinden lassen.

Die Welt verändert sich und die Gebärden mit ihr

In diesem kurzen Artikel möchte ich anhand von Beispielen aus der Deutschen Gebärdensprache aufzeigen, dass solche Veränderungen zwar tatsächlich zu beobachten sind, allerdings insgesamt wohl eher selten auftreten und eine Vielzahl an Einflussfaktoren existiert, die auf die Veränderung von Gebärden einwirken. Beginnen wir zunächst mit einem Beispiel, das gut in das von der New York Times gesponnene Narrativ passt. Abbildung 1A zeigt eine alte und Abbildung 1B eine neuere, weiter verbreitete Gebärde für ‚Kaffee‘.

Die alte Gebärde repräsentiert das Mahlen des Kaffees mit einer manuellen Mühle. Weil solche Mühlen mit der Zeit aus der Mode kamen und die Menschen anfangen, gemahlenes Kaffeepulver zu kaufen, wurden Kaffeemühlen irgendwann unüblich. Die heute häufiger verwendete Gebärde dagegen stellt ikonisch das Halten und Zum-Mund-Führen einer Kaffeetasse dar.²

VERÄNDERUNGEN IN DER WELT FÜHREN ZUR EINFÜHRUNG NEUER LEXEME

Ebenso lassen sich auch in der Deutschen Gebärdensprache einfache Beispiele für die sich verändernde Telefontechnik finden. Abbildung 2 zeigt, dass die Gebärden für ‚Telefon‘ einen Handapparat mit integrierter Einsprach- und Hörmuschel repräsentiert (2A). Es existieren jedoch auch weitere Formen, nämlich eine Form, die an die Antenne eines Mobiltelefons erinnert (2B) sowie eine modernere Form, die ikonisch das Wischen auf einem Smartphone darstellt (2C). Verblüffend ist dies jedoch nicht, da es sich schlicht um drei verschiedene Lexeme handelt, nämlich TELEFON, HANDY und SMARTPHONE. Hier hat sich also nicht erst die Welt und daraufhin ein Lexem verändert, sondern Veränderungen in der Welt führen zur Einführung neuer Lexeme. Und das ist – mit dem Unterschied des hohen Ikonizitätsgrades – in Lautsprachen natürlich genauso zu beobachten. Auch das Vokabular des Deutschen hat mit *Fernsprecher*, *Telefonzelle*, *Mobiltelefon*, *Handy*, *Smartphone* usw. im Laufe der Zeit sein Vokabular verändert. Zwar gehören die genannten Beispiele alle zum Hyperonym *Telefon*, aber dennoch handelt es sich um eigenständige Lexeme.

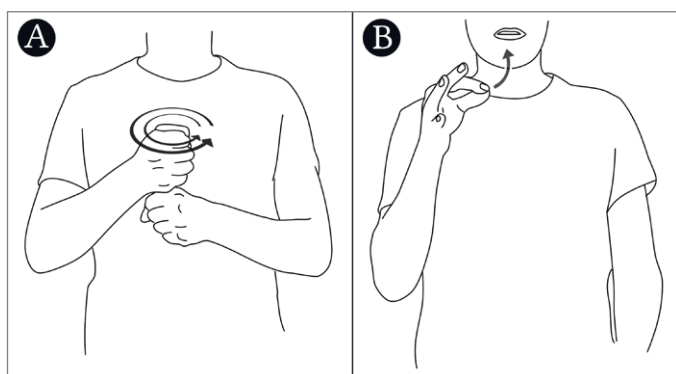


Abb. 1: Links die alte und rechts die neue Gebärde für ‚Kaffee‘

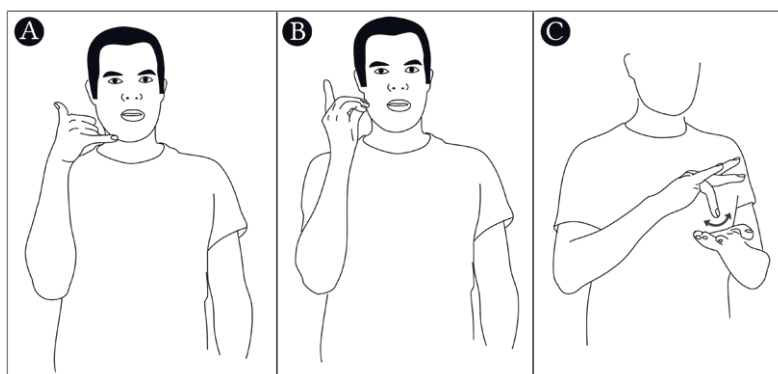


Abb. 2: Die Gebärden für ‚Telefon‘, ‚Handy‘ und ‚Smartphone‘

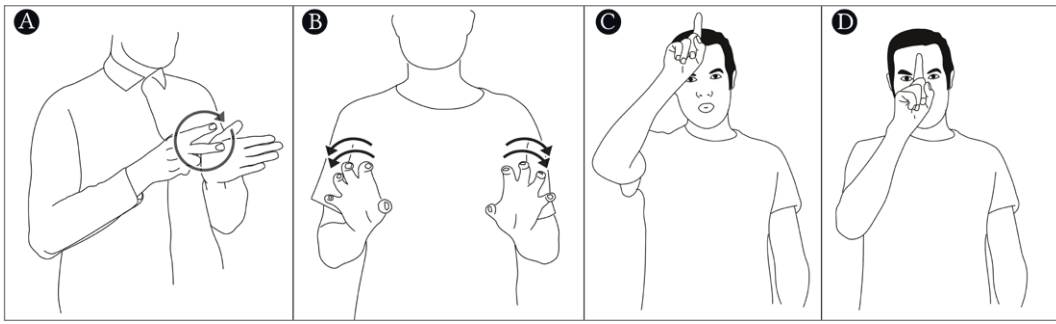


Abb. 3: Die Gebärden für ‚Zug‘ und ‚Fernseher‘ sowie zwei Varianten der Gebärde für ‚Deutschland‘

Nimmt die Ikonizität von Gebärden ab?

Tatsächlich fehlen jedoch groß angelegte empirische Studien zur Frage, wie sich Gebärden eigentlich im Laufe der Zeit wandeln, auch weil die historische Datenlage äußerst dünn ist. Zudem lassen sich leicht Gegenbeispiele finden. Einerseits finden sich Gebärden, deren Form sich nicht verändert hat, wie die Gebärde für ‚Zug‘ in Abbildung 3A oder die Gebärde für ‚Fernseher‘ in Abbildung 3B. Die erste Gebärde repräsentiert einen heute kaum noch üblichen Stangenantrieb einer Dampflok, und obwohl diese Technik heute nicht mehr häufig vorkommt, hat sich die Gebärde nicht verändert. Die zweite Gebärde erinnert an die großen, runden Drehknöpfe, wie sie früher bei Fernsehgeräten üblich waren. Auch diese Gebärde hat sich nicht verändert, obwohl TV-Geräte mit großen Drehknöpfen nicht mehr verbreitet sind. Andererseits findet sich in der Literatur die Behauptung, dass Gebärden insgesamt dazu neigen, ihre Ikonizität im Laufe der Zeit durch phonologische Wandelprozesse zu verlieren (Frishberg 1975). Ein Beispiel für einen solchen Prozess lässt sich an der in Abbildung 3C dargestellten Gebärde für ‚Deutschland‘ veranschaulichen.³

DER AUSGESTRECKTE ZEIGEFINGER REPRÄSENTIERT EINE SICH AUF DEM KOPF BEFINDLICHE PICKELHAUBE

Die Gebärde ist ihrem Ursprung nach ikonisch, auch wenn hier einige Metonymien involviert sind: Der ausgestreckte Zeigefinger repräsentiert eine sich auf dem Kopf befindliche Pickelhaube. Diese steht für die Menschen, die sie typischerweise tragen und diese wiederum für das Land, in dem sie leben. Da Pickelhauben in unserer heutigen Gesellschaft

keine Rolle mehr spielen, ist der ikonische Ursprung der Gebärde in den Hintergrund gerückt. Heute wird die Gebärde im Alltag häufig an einem wesentlich tieferen Artikulationsort produziert, wie in Abbildung 3D gezeigt. Es handelt sich hierbei um eine phonologische Vereinfachung, die sicherlich auch dadurch begünstigt wird, dass die ursprüngliche Motivation der Gebärde nicht mehr sehr durchsichtig ist. In diesem Fall führt eine Veränderung in der realen Welt tatsächlich zu einer Veränderung einer Gebärde bzw. begünstigt diese. Anders als beim Beispiel der Gebärde für ‚Kaffee‘ wird hier kein ikonisches Lexem durch ein anderes ersetzt, sondern der Ikonizitätsgrad nimmt ab. Dass dies jedoch nicht grundsätzlich geschieht, ist durch die Gebärden für ‚Zug‘ und ‚Fernseher‘ bezeugt.

Lexematische Veränderungen durch Veränderungen des Weltbilds

Nicht nur Veränderungen in der visuell wahrnehmbaren Welt können einen Einfluss auf die Wahl eines Lexems haben, sondern auch die Frage, wie Sprachbenutzer/innen die Welt wahrnehmen. So führen politisch-ideologische Diskussionen immer wieder dazu, dass Lexeme verschwinden und durch andere ersetzt werden. Abbildung 4 zeigt drei verschiedene Varianten der Gebärde für ‚Frau‘. Die in Abbildung 4A gezeigte Gebärde bezieht sich ikonisch auf die weibliche Brust. Diese Gebärde hat immer wieder für Diskussionen gesorgt und findet heute nur noch selten Verwendung, da sie häufig als diskriminierend empfunden wird, weil sie Frauen auf körperliche Merkmale reduziert (siehe Kopf 2020). Stattdessen wird häufig die Gebärde in 4B, die einen Ohrring repräsentiert, oder vollständig neutrale Gebärden, wie die in Abbildung 4C gezeigte, verwendet.

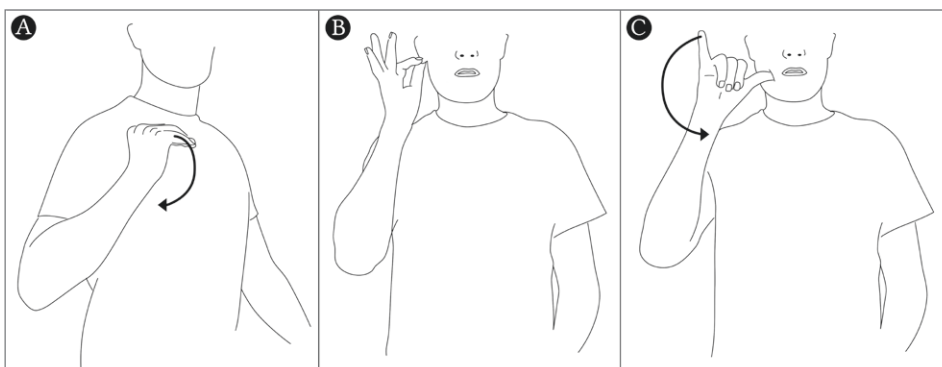


Abb. 4: Drei Varianten der Gebärde für ‚Frau‘

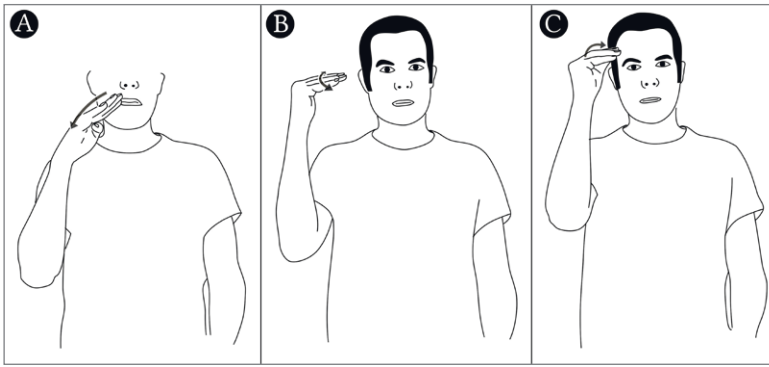


Abb. 5: Varianten der Namensgebärde von Angela Merkel

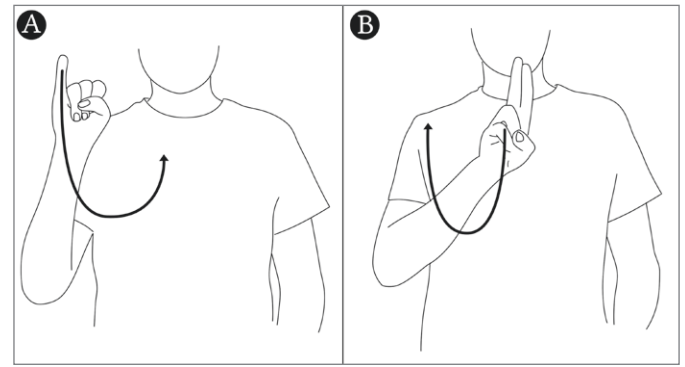


Abb. 6: Die Gebärden für ‚Job‘ und für ‚Universität‘

DIESE GEBÄRDE HAT IMMER WIEDER FÜR DISKUSSIONEN GESORGT, WEIL SIE FRAUEN AUF KÖRPERLICHE MERKMALE REDUZIERT

Dass es für eine Bedeutung mehrere Gebärden gibt, ist nicht ungewöhnlich (und bei einer vergleichsweise kleinen Sprache mit teils weit verstreut lebenden Sprachbenutzer/innen auch nicht verwunderlich). Und auch, dass Varianten, die körperliche Gegebenheiten ikonisch darstellen, für Diskussionen (heute vor allem in sozialen Netzwerken) sorgen und anschließend aussortiert werden, kommt immer wieder vor. In vielen Gebärdensprachen, auch in der in Deutschland verwendeten, erinnerte etwa die Gebärde für ‚Jude‘ an eine Nase, heute wird die entsprechende Bedeutung mit Gebärden ausgedrückt, die Schläfenlocken oder einen Bart repräsentieren (siehe z.B. Sutton-Spence / Woll 2003, S. 241 für die Britische Gebärdensprache). Die alte Gebärde für ‚Behinderung‘ in der Deutschen Gebärdensprache stellt die physische Beeinträchtigung des Armes dar. Allerdings umfassen Behinderungen nicht nur die Arme und weitaus mehr als nur physische Beeinträchtigungen, weswegen heute häufig eine neutralere Gebärde verwendet wird, die ikonisch eine Barriere nachbildet.⁴ Ein weiteres, prominentes Beispiel sind Namensgebärden für Politiker/innen, die im Netz oft rege diskutiert werden. Abbildung 5A zeigt eine früher verbreitete Namensgebärde für Angela Merkel. Diese Gebärde wird manchmal „Miesmund“ genannt.⁵ Auch die Gebärde in 5B bezieht sich auf ein körperliches Merkmal, nämlich auf den von Angela Merkel lange getragenen Pagenschnitt. Eine neutralere Variante ist in Abbildung 5C zu sehen, die an die Gebärde für ‚merken‘ angelehnt ist, ein Wort, das im gesprochenen Deutsch dem Nachnamen der ehemaligen Bundeskanzlerin ähnelt – hier liegt also auch ein lautsprachlicher Einfluss vor. Allerdings ist das natürlich Interpretationssache, denn dass die Namensgebärde in Abbildung 5C an die Gebärde für ‚merken‘ angelehnt ist, kann auch auf Angela Merckels kognitive Fähigkeiten bezogen werden. Übrigens: Es würde naheliegen, eine mit zwei Händen gebildete Raute als Namensgebärde für Angela Merkel zu wählen. Diese Gebärde findet sich jedoch in manchen Gebärdensprachen mit der Bedeutung ‚Vulva‘, was kein angebrachter Name wäre.

Lautsprachliche Einflüsse und Sprachpflege

Lautsprachliche Einflüsse auf Gebärden sind generell nicht selten. Diesen Einflüssen zugrunde liegen manchmal auch didaktische Einflüsse aus der Gehörlosenpädagogik. Ein Mittel, das dort beispielsweise im Rechtschreibunterricht zum Einsatz kommt, sind sogenannte „Initialgebärden“. Dabei handelt es sich um eine Modifikation der Handform einer Gebärde. Die eigentliche Handform wird durch einen Buchstaben, genauer den Anfangsbuchstaben des entsprechenden Begriffs aus der Lautsprache, aus dem Fingeralphabet ersetzt. Diese Technik kommt auch bei Gebärdenneuschöpfung oft zur Anwendung, obwohl historisch meist nicht mehr nachzuvollziehen ist, ob es sich um einen Zufall oder um eine bewusste Entscheidung gehandelt hat. Relativ klare Beispiele sind die Gebärde für ‚Job‘, die mit dem Buchstaben ‚J‘ gebildet wird (Abb. 6A) oder die Gebärde für ‚Universität‘, die mit einer ‚U‘-Handform gebildet wird (Abb. 6B).

LAUTSPRACHLICHE EINFLÜSSE ERFREUEN SICH IN TEILEN DER GEBÄRDENSPRACH-COMMUNITY JEDOCH KEINER GROßEN BELIEBTHEIT

Solche lautsprachlichen Einflüsse erfreuen sich in Teilen der Gebärdensprach-Community jedoch keiner großen Beliebtheit und Gebärden, deren Handform an die entsprechende Lautsprachform angelehnt ist, befinden sich teilweise in einem Prozess der Ersetzung. Abbildung 7A zeigt eine neuere Form der Gebärde für ‚Familie‘, die mit einer ‚F‘-Handform gebildet wird. Diese Gebärde wird immer häufiger durch eine ältere, hinsichtlich der Handform neutralere Version ersetzt, die in Abbildung 7B zu sehen ist (die Handform hier ist Teil des phonologischen Systems der Deutschen Gebärdensprache, repräsentiert aber keinen Buchstaben im Fingeralphabet). Eine ähnliche Diskussion gibt es um die Gebärde für ‚Jahr‘, deren Handform manchmal auch auf das Fingeralphabet zurückgeführt wird.⁶ Stattdessen wird häufig auf eine Gebärde mit ausgestrecktem Zeigefinger zurückgegriffen. Hintergrund dieser lexikalischen Ersetzungspro-

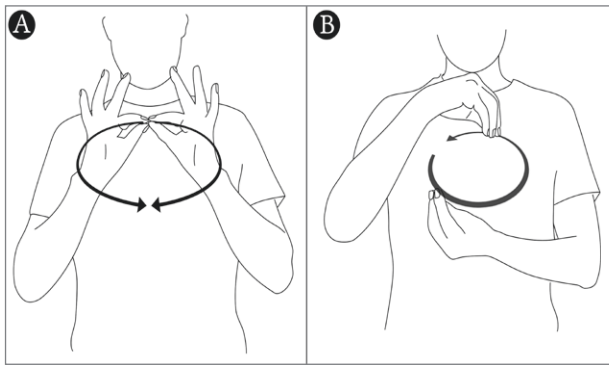


Abb. 7: Neue und alte Variante der Gebärde für ‚Familie‘

zesse sind also bewusste, sprachpflegerische Eingriffe in das Lexikon der Deutschen Gebärdensprache, hinter welchen oft nicht nur der Gedanke einer Emanzipation von der Lautsprache der hörenden Mehrheitsgesellschaft steht, sondern auch der Wunsch, zu einer alten, als authentischer empfundenen Version der Deutschen Gebärdensprache zurückzukehren.

HINTERGRUND DIESER LEXIKALISCHEN ERSETZUNGSPROZESSE SIND ALSO BEWUSSTE, SPRACHPFLEGERISCHE EINGRIFFE IN DAS LEXIKON DER DEUTSCHEN GEBÄRDENSPRACHE

Lautsprachliche Einflüsse müssen nicht immer so direkt sichtbar sein wie bei den Initialgebärden. Einen interessanten Fall stellt die Gebärde für ‚Schuh‘ dar, wie sie beispielsweise in Karlsruhe verwendet wird. Die entsprechende Gebärde ist in Abbildung 8A dargestellt und hat ihren Ursprung im sogenannten „phonembestimmten Manualsystem“ (PMS), einem didaktischen Werkzeug zur Visualisierung von Artikulationsprozessen (Schulte 1974). Die Gebärde ist mit der visuellen Repräsentation des Graphems <sch> identisch, dem Anlaut des Wortes *Schuh*, das in didaktischen Kontexten als Beispielwort für dieses Graphem verwendet wird. Auch solche lautsprachlichen Einflüsse werden immer häufiger durch andere Gebärden verdrängt, wie etwa durch die ikonische Gebärde für ‚Schuh‘, die in Abbildung 8B zu sehen ist.

Einflussfaktor Sprachökonomie

Während es sich bei den letztgenannten Beispielen wie erwähnt ganz klar um bewusste Eingriffe in das Sprachsystem handelt, spielen auch phonologische Prozesse der Ökonomie eine Rolle beim lexikalischen Wandel. Ein interessantes Beispiel ist die Gebärde für ‚Facebook‘. Abbildung 9A zeigt die alte, zusammengesetzte Form, die zur Bezeichnung des sozialen Netzwerks verwendet wurde. Dabei handelt es sich schlicht um eine direkte Übersetzung des Wortes *Facebook*, die sich aus den Gebärden für ‚Gesicht‘ und ‚Buch‘ zusammensetzt. Abbildung 9B zeigt die heute verwendete Variante der Gebärde für ‚Facebook‘. Es handelt sich um das Resultat eines Amalgamierungsprozesses, bei dem manuelle Para-

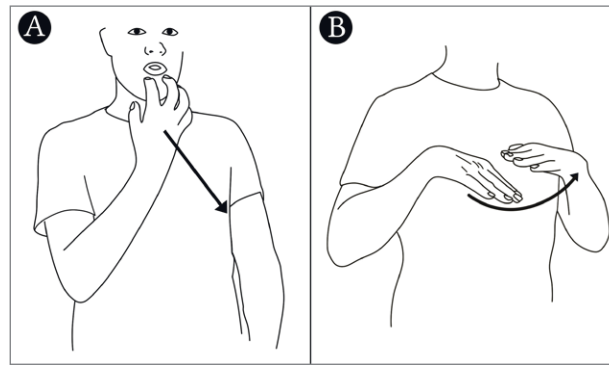


Abb. 8: Varianten der Gebärde für ‚Schuh‘; links eine Gebärde, die ihren Ursprung im phonembestimmten Manualsystem hat, und rechts eine ikonische Gebärde, bei der eine Hand den Fuß repräsentiert

meter der Gebärde beibehalten wurden, das Gesicht aber als Artikulationsort dient. Diese Gebärde wird häufig, vor allem von jüngeren Signer/innen, nur noch mit einer Hand ausgeführt – ein weiterer Schritt der Ökonomisierung, wie er besonders in der jugendsprachlichen Varietät der Deutschen Gebärdensprache zu finden ist (Bross 2022).⁷ Die Tendenz, dass zusammengesetzte Gebärden vereinfacht werden, wurde in der Gebärdensprachlinguistik schon früh beschrieben. So schreibt etwa Penny Boyes Braem (1992, S. 43) von einer zunehmenden „Reduktion von mehrteiligen auf einteilige Gebärden“ und merkt an: „Gebärden, die ursprünglich aus einer Folge von Zeichen bestanden haben, werden heute als eine einzelne Gebärde ausgeführt.“

DIE TENDENZ, DASS ZUSAMMENGESetzte GEBÄRDEN VEREINFACHT WERDEN, WURDE IN DER GEBÄRDENSPRACHLINGUISTIK SCHON FRÜH BESCHRIEBEN

Conclusio

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es verschiedene, teils gegenläufige Prozesse bei der Entstehung von neuen Lexemen bzw. bei der Frage, welches Lexem sich im Alltag durchsetzt, gibt. Zwar finden sich Beispiele dafür, dass Veränderungen in der realen Welt dazu führen, dass alte ikonische Gebärden verschwinden und durch neue ikonische Gebärden ersetzt werden (wie bei den Gebärden für ‚Kaffee‘).

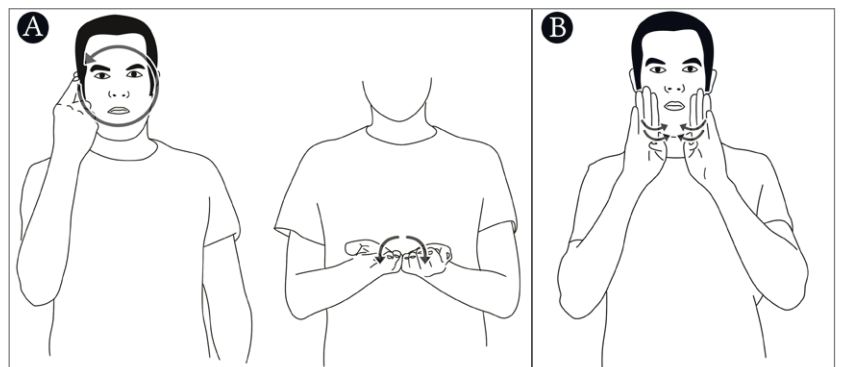


Abb. 9: Alte, zusammengesetzte und neue Gebärde für ‚Facebook‘

Es finden sich aber auch Beispiele für ikonisch motivierte Gebärden, deren realweltliche Referenten keine Ähnlichkeit mehr mit dem sprachlichen Zeichen aufweisen. In manchen Fällen kommt es dann zu phonologischen Veränderungen (wie am Beispiel der Gebärde für ‚Deutschland‘ illustriert). Dies ist jedoch nicht zwingend so (wie am Beispiel der Gebärden für ‚Zug‘ und ‚Fernseher‘ gezeigt). Auch sprachpflegerische Bemühungen haben, wie diskutiert, einen Einfluss auf das Entstehen und Verschwinden von Gebärden. Einerseits werden ikonische, als politisch nicht korrekt empfundene Gebärden durch neutralere, nicht-ikonische Gebärden ersetzt (wie etwa bei den Gebärden für ‚Frau‘), andererseits findet sich auch der umgekehrte Fall, also dass nicht-ikonische Gebärden durch ikonische ersetzt werden (wie bei der Gebärde für ‚Schuh‘). ■

Anmerkungen

- ¹ <www.nytimes.com/interactive/2022/07/26/us/american-sign-language-changes.html> (Stand: 20.4.2023).
- ² Die Gebärde in Abbildung 1A wird im Gebärdenlexikon <spreadthesign.com> tatsächlich auch explizit als „ältere Gebärde“ geführt.
- ³ Gebärdensprachen unterscheiden sich in ihrem grundlegenden Aufbau nicht von Lautsprachen. Das bedeutet, dass Gebärdensprachen wie Lautsprachen über eine eigene Phonologie, eine eigene Syntax usw. verfügen. Da der Begriff „Phonologie“ aus dem altgriechischen Wort für ‚Ton‘ abgeleitet ist, wurde vorgeschlagen, im Falle von Gebärdensprachen stattdessen von „Chereologie“ zu sprechen, das vom altgriechischen Wort für Hand abgeleitet wurde. Als im Laufe der Zeit immer klarer wurde, dass sich Gebärdensprachen in ihrem grammatischen Aufbau nicht wesentlich von Lautsprachen unterscheiden, kam man zu der Ansicht, für beide Sprachtypen dieselbe Terminologie zu verwenden, um die Gemeinsamkeiten zwischen Gebärdensprachen und Lautsprachen hervorzuheben.
- ⁴ Das Lexikon unter <spreadthesign.com> listet neben diesen beiden hier besprochenen Gebärden noch zwei weitere auf: eine noch ältere Gebärde, die explizit als beleidigend gelistet ist, und eine weitere, neue und neutrale Gebärde.
- ⁵ Die Namensgebärden von Politiker/innen werden auch gerne in der Presse aufgegriffen: <www.sueddeutsche.de/panorama/politiker-in-gebaerdensprache-merkel-miesmund-1.2600297> (Stand: 20.4.2023).

⁶ Das Gebärdenlexikon des Instituts für Deutsche Gebärdensprache der Universität Hamburg listet diesen Zusammenhang beispielsweise explizit: <www.sign-lang.uni-hamburg.de/glex/glossen/g15125.html> (Stand: 20.4.2023).

⁷ Allerdings gibt es zwei Besonderheiten bei der neuen Gebärde für ‚Facebook‘: Zunächst lässt sich beobachten, dass die Handorientierung umgekehrt wurde und die Handinnenflächen bei der neuen Gebärde nach außen zeigen. Die in Abbildung 9A gezeigte Gebärde für ‚Buch‘ wird also nicht einfach am Gesicht ausgeführt. Weiterhin beinhaltet die neue Gebärde eine Reduplikation: Die Hände werden zwei Mal vor dem Gesicht aufgeklappt. Dabei handelt es sich um ein häufig zu beobachtendes Phänomen, wenn Wörter aus Lautsprachen in die Deutsche Gebärdensprache integriert werden, nämlich, dass die Anzahl der ausgeführten Bewegungen der Anzahl der Silben des integrierten Begriffs entspricht. Facebook ist zweisilbig und so auch die entsprechende Gebärde (wenn man ein Silbenmodell zugrundelegt, in welchem die Bewegung einer Gebärde den Silbenkern bildet).

Literatur

- Boyes Braem, Penny (1992): Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung. (= Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser 11). 2. korr. Aufl. Hamburg: Signum.
- Bross, Fabian (2022): Jugendsprache in Gebärdensprache? Ein kurzer Vergleich der deutschen Jugendsprache mit der jugendsprachlichen Varietät der Deutschen Gebärdensprache. In: SPRACHREPORT 3/2022, S. 16-21.
- Frishberg, Nancy (1975): Arbitrariness and iconicity: historical change in American sign language. In: Language, 51, 3, S. 696-719.
- Kopf, Maria (2020): Geschlechtersensible Formulierungen in der Deutschen Gebärdensprache. Unveröff. Masterarb. Hamburg: Universität Hamburg.
- Schulte, Klaus (1974): Phonembestimmtes Manualsystem (PMS). Forschungsergebnisse und Konsequenzen für die Artikulation hörgeschädigter Kinder. (= Wissenschaftliche Beiträge aus Forschung, Lehre und Praxis zur Rehabilitation behinderter Kinder und Jugendlicher 12). Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag.
- Sutton-Spence, Rachel/Woll, Bencie (2003): The linguistics of British sign language: an introduction. Cambridge: Cambridge University Press. ■